

Konzert



# Sechstes Sinfonie- konzert 25/26



Sébastien Rouland  
Sergei Nakariakov



Saarländisches  
Staatstheater

# Sechstes Sinfoniekonzert 25/26

Sonntag, 22. März 2026, 11:00 Uhr

Montag, 23. März 2026, 19:30 Uhr

*Congresshalle*

Dauer **2 Stunden | eine Pause**

Eine Einführung findet 30 Minuten vor Konzertbeginn im Foyer statt.

Das Konzert wird vom Saarländischen Rundfunk aufgezeichnet.



Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Wir bitten darum, Mobiltelefone und andere elektronische Geräte vor Konzertbeginn abzuschalten.

Schülergruppen erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung die Möglichkeit eines Sinfoniekonzert-Probenbesuches sowie eine Konzerteinführung. Anfragen und Buchungen bei Konzertpädagogin Johanna Knauf, Telefon 0681 3092-248 oder E-Mail: [j.knauf@staatstheater.saarland](mailto:j.knauf@staatstheater.saarland).

## Programm

**Joseph Haydn**  
(1770–1827)

**Sinfonie Nr. 43 Es-Dur,**  
**Hob.I:43 Merkur**

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Menuetto – Trio
- IV. Finale. Allegro

**Joseph Haydn**

**Konzert für Trompete und**  
**Orchester Es-Dur, Hob. VIIe:1**

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Allegro

*Pause*

**Sergei S. Prokofjew**  
(1891–1953)

**Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100**

- I. Andante
- II. Allegro marcato
- III. Adagio
- IV. Allegro giocoso

**Dirigent**  
**Trompete**

**Sébastien Rouland**  
**Sergei Nakariakov**

**Saarländisches Staatsorchester**

# Leichtfüßige Sohlen

**Joseph Haydns Sinfonie Nr. 43 Es-Dur** *Merkur*

Schon als Kind lernte Sergei Prokofjew die Sinfonien Joseph Haydns kennen, als er sie mit seiner Mutter vierhändig am Klavier spielte. Prokofjews Wertschätzung für Haydn war so groß, dass er seine 1. Sinfonie, die *Symphonie classique*, als launige Hommage an das Vorbild gestaltete.

Haydns 104 Beiträge zur Gattung der Sinfonie sind ein großes originelles Labor. Immer noch wird ihre Wirkungsmacht unterschätzt und dem Klischeebild vom „Papa Haydn“ untergeordnet. Haydns Musik steht auf der Nahtstelle zwischen höfischem Amusement und bürgerlicher Emanzipation. Als Kapellmeister in Diensten des Fürsten Esterházy reüssierte er zwar in allen Gattungen, hatte aber kaum Gelegenheit, seinen internationalen Wirkungskreis auszuschreiten. Erst Anfang der 1780er Jahre, als Haydn bereits im 50. Lebensjahr stand, verbreitete sich sein Ruf dauerhaft im Ausland. In der Abgeschiedenheit von Schloss Esterháza, südöstlich vom Neusiedler See und damit weit weg vom Wiener Zentrum gelegen, konnte Haydn mit Rückendeckung seines kunstsinnigen Fürsten Nikolaus, dem „Prachtliebenden“, fast ungestört experimentieren. Hier entstand um 1770/71 auch die Sinfonie Nr. 43 mit dem nicht vom Komponisten stammenden Beinamen *Merkur*. Warum sie nach dem geflügelten römischen Götterboten benannt wurde, ist nicht belegt. Die Nachwelt heftete Haydns Sinfonien gerne bildliche Titel an, manchmal nur aus schnöden verkaufsfördernden Gründen.

Das außergewöhnlich lange Hauptthema des eröffnenden Allegro löst sich in einer kleinen Explosion der Violinen auf. Auch im weiteren Satzverlauf bleibt das Hauptthema beharrlich und lässt kein kontrastreiches Seitenthema aufkommen. Im zweiten Satz spielen die Violinen mit Dämpfer eine zarte Melodie, die rhythmisch interessant gestaltet ist. Schmerzliche Dissonanzen unterstreichen den empfindsamen Charakter. Das rustikal aufstampfende Trio steckt voller harmonischer Überraschungen und kammermusikalischer Feinheiten. Auf flinken, leichtfüßigen Sohlen wie der geflügelte Merkur kommt das Finale mit seinen schnellen Achtelbewegungen daher.

## Erweiterte Spielräume

**Joseph Haydns Trompetenkonzert Es-Dur**

Wie sehr sich der stets experimentierfreudige Haydn auch für Neuerungen des Instrumentenbaus interessierte, zeigt sein Trompetenkonzert Es-Dur. Mit dem ersten Konzert für die Klappentrompete schuf Haydn 1796 gleich einen Klassiker des Repertoires. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Trompete wenige Möglichkeiten. Man konnte auf ihr nur Naturtöne spielen, die man durch Lippenspannung und Veränderung des Blasdrucks erzeugte. Der Tonvorrat war sehr begrenzt und erstreckte sich vor allem auf Fanfarensignale. Das änderte sich erst, als der k. u. k. Hoftrompeter Anton Weidinger die Klappentrompete erfand. Zwischen vier und sechs Löcher bohrte er in sein Instrument und versah es mit Klappen, um die vollständige chromatische Tonleiter blasen zu können. Weidinger hob als Solist auch Haydns Trompetenkonzert aus der Taufe. Mit dem neuen

Instrument konnte Haydn den bisher stereotyp wiederholten Fanfarenmotiven attraktive Möglichkeiten abgewinnen: etwa mit chromatischen Durchgängen und singenden melodischen Passagen.

Als Weidingers Bitte ihn erreichte, war Haydn nicht mehr im Dienst Esterházy, sondern mittlerweile ein europaweit gefeierter Komponist, der gerade mit großem Erfolg seine letzten Sinfonien in London aufgeführt hatte. Trotzdem nahm er die Herausforderung an, die Grenzen und Spieltechnik der Erfindung auszuloten. Bei der Wiener Uraufführung im März 1800 wurde die Novität gut aufgenommen – umso erstaunlicher, dass dieses vielleicht bedeutendste Konzert Haydns erst 1929 im Druck erschien.

Bleibt das Geschehen im ersten Satz zunächst noch innerhalb der üblichen Möglichkeiten der Naturtrompete, so erweitert das Instrument nach und nach seinen Spielraum: mit Trillern, schnellen Läufen, Sprüngen und gedehnten chromatischen Linien.

Zeitgenossen beschrieben den Ton der Klappentrompete als weich und zart. Diese lyrischen Eigenschaften kann das Instrument im langsamen Satz aufs Herrlichste ausleben. Der Mittelteil wechselt in harmonisch ungewöhnliche Regionen und zeigt somit die Vorzüge der neuen Mechanik. Das fröhlich-tänzerische Finale zieht in punkto Virtuosität noch einmal an. Schnelle Passagen stellen Herausforderungen an die Agilität, bis zum Schluss noch einmal richtig „geschmettert“ werden darf.

# Gewaltige Kräfte

## Sergei Prokofjews Sinfonie Nr. 5

Von seinem langen Aufenthalt im Westen war Sergei Prokofjew 1935 in die Sowjetunion zurückgekehrt – am Vorabend von Stalins mörderischer Verfolgungskampagne. Wie tausende andere Intellektuelle erlebte er ein Wechselbad zwischen staatlicher Anerkennung und Repression. Die Fünfte war seine erste Sinfonie auf sowjetischem Boden. Als Prokofjew am 13. Januar 1945 bei der Uraufführung am Pult stand und den Taktstock im Moskauer Konzertsaal schon erhoben hatte, dröhnten von draußen Kanonensalven. Sie verkündeten die Überquerung der Weichsel durch die Rote Armee und damit die beginnende Unterwerfung Nazideutschlands. Erst nach dem Verstummen der Kanonen gab Prokofjew den Einsatz.

Prokofjew lieferte keine weitere programmatische Erklärung für die Fünfte. Während er in der Nr. 3 und Nr. 4 noch Material aus einer Oper (*Der feurige Engel*) bzw. einem Ballett (*Der verlorene Sohn*) verarbeitet hatte, gibt es solche theatralischen Vorbilder in der Nr. 5 nicht. Und trotzdem meint man, einem imaginären Drama zuzuhören, so plastisch sind die Stimmungen, so intensiv die schroffen Gegensätze zwischen Trauer und schockhaften Ausbrüchen. Insofern spiegelt sie vielleicht doch etwas von der Gefühlslage seiner Landsleute in jenem Sommer 1944 wider, in dem Prokofjew die Partitur innerhalb weniger Wochen niederschrieb.

Aus den scharf umrissenen und glänzend orchestrierten Themen spricht auch der geniale Ballettkomponist Prokofjew. Wir hören den sportiven Drive, die athletischen Muskelspiele aus *Romeo und Julia*, die unversehens in Totentänze und Trauermärsche umschlagen. Wir hören aber auch den lyrischen Zauber der fast zeitgleich entstandenen *Cinderella*-Musik. Parallel arbeitete Prokofjew an seiner Oper *Krieg und Frieden*. Aus ihr taucht gleich im ersten Satz die Gestalt des heroischen Generals Kutusow im erhaben-energischen ersten Thema auf. Blitzartig wechseln die Eindrücke: lyrische Eleganz und locker-frechere Spielwerk, doch immer wieder auch das Vorwärtsspeitschen der Militärtrommel und Großen Trommel, die den Satz seinem bombastischen Ende entgegenführen.

Der zweite Satz beginnt als motorisches Scherzo. Schneidige Figuren durchpflügen das Orchester. Ein Walzertema, dann ein rasender Galopp – und plötzlich Stillstand in einem idyllisch-pastoralen Trio der Holzbläser. Das harmlose Scherzothema kehrt zurück, nun aber als unheimliche Prozession in den Blechbläsern. Ein makabrer Wahnsinnsanzug erfasst alle.

Im dritten Satz entwickelt sich aus einem gefühlvollen Walzer ebenfalls eine bedrohliche Steigerung: Die eleganten Walzerrhythmen verzerren sich zu einem Trauermarsch. Militärtrommel und Tamtam läuten einen ohrenbetäubenden Aufschrei ein. Aus ihm wächst wieder vorsichtig eine verträumte Melodie.

Das Finale greift zunächst mit dem Thema in Flöten und Fagotten auf den Anfang der Sinfonie zurück. Vierfach geteilte Celli singen eine herrliche Melodie. Dann aber geben die Bratschen den Puls vor, die Klarinette springt mit einem kapriziösen Thema dazwischen. Und das einmal aufgezugene Uhrwerk schnurrt im Geschwindmarsch ab. Vorangegangene Themen werden ins Räderwerk geworfen. Die Energie bündelt sich. Wie im Freeze erstarbt das Geschehen. Obsessiv wiederholte Motive treten auf der Stelle, bis endlich die letzte Anspannung explosiv gelöst wird. Sind das „fröhliche Siegesfeste“ oder „Faustschläge heldischer Ausbrüche“, wie sowjetische Kritiker meinten? Oder steckt in den überhitzten Schlussstakten nicht auch das Bild von einer Maschine, die nicht mehr aufzuhalten ist? Der Jubel dieser Fünften ist wie bei Dmitri D. Schostakowitsch doppelbödig. Mit seiner nächsten Sinfonie geriet Prokofjew bereits in das Fadenkreuz von Stalins Terror.

Text: Kerstin Schüssler-Bach



## Sergei Nakariakov

Der israelisch-russische Trompeter Sergei Nakariakov zählt zu den international gefragtesten Solisten. Dank einer einzigartigen Verbindung aus stupender Virtuosität, samtigem Ton und großer musikalischer Sensibilität wird er als „Paganini der Trompete“ gefeiert.

In der aktuellen Saison ist er auf internationalen Bühnen in Australien, China, Chile, Japan, Südkorea und Europa zu erleben. In seinen Programmen sind unter anderem Werke zu hören wie Jörg Widmanns Trompetenkonzert *ad absurdum*, Haydns Cellokonzert C-Dur in der Fassung für Flügelhorn sowie Tschaikowskis *Rokoko-Variationen*, ebenfalls in einer Bearbeitung für Flügelhorn.

Nakariakovs künstlerisches Profil ist geprägt von einer kontinuierlichen Erweiterung des Trompetenrepertoires durch anspruchsvolle Transkriptionen und neue Werke von Komponisten wie Mikhail Pletnev, Uri Brener, Enjott Schneider und Peter Ruzicka.

Er arbeitete mit renommierten Dirigenten wie Yuri Temirkanov, Christoph Eschenbach, Jaap van Zweden und Vladimir Ashkenazy zusammen sowie mit Kammermusikpartner\*innen wie Martha Argerich, Mischa Maisky, Emmanuel Pahud und Julian Rachlin.

Seine Aufnahmen bei Teldec Classics International und seinem eigenen Label Luiza Records wurden von Publikum und Kritikern gleichermaßen gelobt. Nakariakov ist zudem exklusiver Künstler von AR Resonance.

*„Sergei Nakariakov spielt Trompete, wie wir atmen – wenn wir Glück haben.“* San Francisco Chronicle



## Sébastien Rouland

Seit 2018/19 ist Sébastien Rouland Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatstheaters. Als Cellist ausgebildet, entdeckte er früh seine Leidenschaft für das Dirigieren. Sein Repertoire reicht von barocker Aufführungspraxis bis zur Moderne.

Im Opernbereich leitete er u. a. Bizets *Les pêcheurs de perles* am Münchner Gärtnerplatztheater, Massenets *Hérodiade* in Düsseldorf, *Les contes d'Hoffmann* in Göteborg und *Werther* am Prager Nationaltheater. Weitere Engagements führten ihn nach Berlin, Hamburg, Paris, Marseille, Strasbourg, Kopenhagen, Wien, Luzern, Bern, Lissabon, Athen, Tokyo, Tel Aviv und Mexico City. Seine Produktionen *La vie parisienne* (Opéra de Lyon) und *Le postillon de Lonjumeau* (Opéra-Comique Paris) sind auf DVD erschienen, ebenso Lecocqs *La fille de Madame Angot*.

Auf dem Konzertpodium arbeitete er mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, den Essener Philharmonikern, der Camerata Zürich, den Musiciens du Louvre oder dem Luxembourg Philharmonic. Aktuelle Debüts führen ihn mit dem NFM Wrocław Philharmonic, dem Lithuanian State Symphony Orchestra und dem Kanagawa Philharmonic Orchestra zusammen.

In Saarbrücken übernahm er u. a. die musikalische Leitung von *Faust*, *Don Carlos*, *La forza del destino*, *Carmen*, *Il trittico*, *Tristan und Isolde*, *Les contes d'Hoffmann* sowie zuletzt *Dialogues des Carmélites*. Besondere Resonanz fand sein Dirigat von Wagners *Ring des Nibelungen*, der 2026 mit der *Götterdämmerung* vollendet wird. Mit dem Staatsorchester profilierte er sich auch bei internationalen Gastspielen, etwa in Versailles, Paris und Zürich.

# Saarländisches Staatsorchester

Das Saarländische Staatsorchester wurde 1912 gegründet und blickt auf eine über hundertjährige Tradition zurück. Der Klangkörper ist in den Musiktheater- und Ballettproduktionen des Saarländischen Staatstheaters sowie in mehreren Konzertreihen zu erleben. Unter Generalmusikdirektor Sébastien Rouland engagiert sich das Orchester neben einem Schwerpunkt auf spätromantischer Sinfonik auch für experimentelle Konzertformate und wurde dafür 2022 mit dem „Preis Innovation“ der Deutschen Orchester-Stiftung ausgezeichnet. Unter seinen früheren Chefdirigenten finden sich Christof Prick, Jun Märkl und Toshiyuki Kamioka. Künstler\*innen wie Camilla Nylund, Benjamin Bernheim, Sergei Dogadin, Johannes Moser, Reinhold Friedrich, Thomas Sanderling und Marc Minkowski zählen zu renommierten Gästen.

Die Konzerttätigkeit des Klangkörpers reicht von Sinfoniekonzerten in der Saarbrücker Congresshalle, einer Konzertserie in der Stiftskirche St. Annual sowie einer Kammermusikreihe im Rathaus St. Johann bis hin zu genreübergreifenden Sonderkonzerten im Staatstheater mit Gästen wie Frank Dupree, Nils Wülker oder Roby Lakatos. Internationale Gastspiele führten das Orchester in die Tonhalle Zürich, die Philharmonie Luxembourg, das Théâtre des Champs-Élysées Paris und in La Seine Musicale. In der Spielzeit 2025/26 vollendet es mit *Götterdämmerung* seinen konzertanten *Ring des Nibelungen* in der Opéra royal du château de Versailles.

Zuletzt entstanden CD-Einspielungen mit der Saxophonistin Asya Fateyeva und der Pianistin Suzana Bartal. Medienpartnerschaften verbinden das Orchester mit dem Saarländischen Rundfunk sowie mit Deutschlandfunk Kultur.

**I. Violine** Wolfgang Mertes\* 1. Konzertmeister, Timothy Braun\* koord. 1. Konzertmeister, Haiganus Cutitaru\* 2. Konzertmeisterin, Tae-Keun Lee Vorspieler, Anna Kudryavtseva, Sachiko Ota, Eri Inoue, Peronnik Topp, Hiroko Tominaga-Topp, Emilia Gausse, Yi-Chun Lin, Karla Beyer, Yu-Chun Lin, Youbin Min ZV, Lisa Saterdag ZV, Jooahn Lee ZV **2. Violine** Danny Gu Stimmführer, Pan-Pan Lee stv. Stimmführerin, Isabelle Herhammer\* Vorspielerin, Hanna Bruchholz Vorspielerin, Woobeen Cha, Ursula Pistorius\*, Martin Ruppert\*, Christine Christianus\*, Silke Schröder\*, Inna Maslova, Sachiko Doi, Yun-Yun Chiang ZV **Viola** Ekkehart Fritzsch\* Solo, Denis Theis stv. Solo, Isabelle Manck\* Vorspielerin, Haruko Imasawa-Ishikawa\* Vorspielerin, Martina Schnepf\*, Michal Ondruj, Irena Bilotaite, Carme Cavalleria Giralt, Geisa Da Silva Dos Santos ZV **Violoncello** N.N. Solo, Sarah Wiederhold stv. Solo, Jan Krause Vorspieler, Marie-Hélène Brendle Vorspielerin, Angela Prinz, Adrian Janke, Joachim Jamaer **Kontrabass** Thomas Strey\* Solo, Lutz Müller\* stv. Solo, Duck Kyu Yoon Vorspieler, Frank Grandjean\*, Motonobu Futakuchi\*, Rosa Roquéz López ZV **Harfe** Antonia Argmann Solo **Flöte** Dorothee Strey\* Solo, Mechtild Diepers\* stv. Solo, Claudia Tiller, Eva Abels **Oboe** Marina Kürten Solo, Anne-Katrin Laporte\* stv. Solo, Raphael Klockenbusch, Andriy Gudziy **Klarinette** Tamara Maria Steinmetz Solo, Angelika Maas stv. Solo, Prof. Jörg Lieser\*, Jan Creutz\* **Fagott** Marlene Simmendinger Solo, Katja List\* stv. Solo, Thomas Gkesios, Nicolas Horry, Sooah Choi ZV **Horn** Anton Richter Solo, Julie Moreau stv. Solo, Regina Mickel\*, Yael Wolfson ZV, Holger Nießing, Matthias Schmaderer, Jasna Komar **Trompete** N.N. Solo, Gábor Reiter\* stv. Solo, Christian Deuschel\*, Dominik Schugk, Felix Mehlinger ZV **Posaune** Philipp Schum Solo, Kilian Kiemer stv. Solo, Helmut Wendeler\*, Maxime Guillet **Tuba** Andrii Myso **Pauke** Matthias Weißenauer\* Solo, Martin Hennecke\* stv. Solo **Schlagzeug** Thomas Varga 1. Schlagzeuger, Dominik Minsch **Generalmusikdirektor** Sébastien Rouland **Erste Kapellmeister** Stefan Neubert, Justus Thorau **Orchestermanager** Alfred Korn **Orchesterdisponentin** Melanie Thorau **Notenbibliothek/Orchesterbüro** Yu-Hsuan Lin **Orchesterwarte** Alexey Kulemin, Takayuki Shiraishi, Oliver Kawada, Pajtim Ibrahim **Musikdramaturg\*innen** Stephanie Schulze, Patrick Strasser **Konzertpädagogin** Johanna Knauf

\* Kammermusiker\*innen

ZV = Zeitvertrag

# Spielzeit 25/26

Herausgeber

**Generalintendant** Prof. Michael Schulz

**Kaufmännischer Direktor** Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

**Redaktion** Stephanie Schulze

**Texte** Die Texte von Kerstin Schüssler-Bach sind Originalbeiträge für dieses Heft.

**Fotos** Sébastien Rouland © Honk Photo; Sergei Nakariakov © Thierry Cohen

**Gestaltung & Satz** Stephanie Hügel

**Druck** Rainbowprint

Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen  
rund um unsere Konzerte  
und Musiker\*innen  
finden Sie hier!



[www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)